

Bausteine für einen Schulgottesdienst

So will ich diese Tage mit euch leben...

Predigt zum drittletzten Sonntag des Kirchenjahres
zur Eröffnung der Friedenswoche 1986
am 9. November 1986

Moritz Mittag

Kinder der Klassen 3 und 4 der Theodor-Heuss-Grundschule Ingelheim/West singen jeweils die Strophen des Bonhoeffer-Liedes und zeigen dazu Bilder zur Meditation, die sie im Religionsunterricht gemalt haben.

7) *Von Guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir getrost, was kommen mag: / Gott ist mit uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiß an jedem neuen Tag.*

1) *Von Guten Mächten treu und still umgeben, / behütet und getröstet wunderbar, / so will ich diese Tage mit euch leben / und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

Zur Jahreswende 1944/45 sitzt ein Mann, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag gefeiert hätte, im Gefängniskeller der Gestapo. In seinen Gedanken trägt er den Text des Liedes, von dem wir gerade den Anfang gehört haben. Es ist Dietrich Bonhoeffer, der da in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße von der Geheimen Staatspolizei Hitlers verhört wird, ein Mann des aktiven Widerstands gegen den Diktator. Sein persönliche Lage ist inzwischen aussichtslos geworden, nachdem seine Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler entdeckt worden war. Am 5. April 1945 fällt die Entscheidung. Hitler ordnet die Hinrichtung an. Ein Standgericht verurteilt ihn drei Tage später zum Tode. Am Morgen nach dem Urteil wird Bonhoeffer mit seinen Freunden erhängt.

„Von guten Mächten treu und still umgeben...“ — das schreibt Bonhoeffer, während die ganze Welt vom Donner der Ge-

schütze widerhallt, während Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt und viele andere Städte mehr in einem Inferno der Flammen untergehen. Er schreibt es in einer Umgebung, in der die Schlüssel der Wälder klirren, die Zellentüren krachen, harte Stiefel poltern, barsche Befehle geschrien werden und ein nahezu pausenloses Verhör seine Zuversicht und Hoffnung erschüttern wollen.

Bonhoeffer ist kein Zyniker, der sich lustig machen will, er ist kein Ignorant, der sich blind und taub stellt. Er ist vielmehr ein Mensch, der glaubt und hofft — „Gott ist mit uns am Abend und am Morgen“ — und darin ist er „behütet und getröstet wunderbar“. Das teilt er anderen mit. Hier in seiner Haft sind es die Mitgefangenen, denen er etwas von seiner Geborgenheit abgibt. Und immer schon verstand er seinen Glauben als Auftrag, in die Welt zu gehen. „Wir wollen reden zu dieser Welt, kein halbes, sondern ein ganzes Wort, ein mutiges Wort, ein christliches Wort“, sagt er in einer Rede. Er gehört zu den Besten unter den Theologen seiner Zeit und zu denen, die den Mut und die Kraft haben, Lehre und Leben in Übereinstimmung zu wagen: So will er diese Tage mit uns leben und mit uns gehen in ein neues Jahr.

2) *Noch will das alte unsre Herzen quälen, / noch drückt uns böser Tage schwere Last, / ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen / das Heil, für das du uns bereitest hast.*

3) *Und reichst du uns den schweren Kelch, der bitter / des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, / so neh-*

men wir ihn dankbar ohne Zittern / aus deiner guten und geliebten Hand.

Wenn mich an Bonhoeffer eines ganz besonders beeindruckt, dann ist es dies: Er ist ein Mensch, der zu handeln weiß, einer, für den Andacht eben auch anpacken heißen kann, einer der aufsteht und widersteht, wo doch vielleicht nur sitzenbleiben und anpassen das eigene Leben sichern half. Und dieser so vitale und aktive Mensch hat darüber noch hinaus die innere Kraft, das Unannehmbare anzunehmen, sich zu fügen in die Ohnmacht und die Qualen: „Noch will das alte unsere Herzen quälen“. Da klingt die Zuversicht mit auf eine neue Zeit, in der böse Tage Last von den Menschen genommen wird und endlich „das Heil, für das du uns bereitet hast“ dem Unheil ein Ende machen wird.

Es ist diese Zuversicht, die den Handelnden und Leidenden trägt; sie läßt ihn den schweren Kelch annehmen, in dem die Unmenschlichkeit über die Menschlichkeit, die Barbarei über die Zivilisation, der Götze über Gott triumphieren will.

Am Ende bleibt diese Zuversicht des Glaubens, wie sie aus einer seiner letzten Botschaften an den englischen Bischof Bell hervorgeht: „Sagen Sie dem Bischof, dies ist für mich das Ende, aber auch der Anfang. Mit ihm glaube ich an unsere universale christliche Bruderschaft, die sich über alle nationalen Interessen erhebt, und glaube daran, daß uns der Sieg gehört.“

- 4) *Doch willst du uns noch einmal Freude schenken / an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, / dann wolln wir des Vergangenen gedenken, / und dann gehört dir unser Leben ganz.*
- 5) *Laß warm und still die Kerzen heute flammen, die du in unsere Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.*

Am Ende von Bonhoeffers Weg steht die Vollstreckung des Todesurteils. Es hat die Freude dieser Welt und ihrer Sonne Glanz nicht mehr erlebt und umso eindringlicher klingt mir seine Selbst-

verpflichtung im Ohr: „dann wolln wir des Vergangenen gedenken“ „wir wollen nicht vergessen, was war, jetzt im Licht des Wohlergehens und der Freude. Mehr noch: wir lassen uns ganz in Dienst nehmen von Gott, der das Leben will“. Ihm, so will es Bonhoeffer, gehöre unser ganzes Leben.

Gewiß, das sagt sich leicht und lebt sich schwer. Für Bonhoeffer — und warum nicht auch für uns?. — ist es der Dank für die Freude am Leben. Lebensfreude, die die Dunkelheit in dieser Welt zudeckt, und die die Not der Menschen nicht verschweigt sondern beim Namen nennt. Zur Dunkelheit in diese Welt gehört die Politik der Rassentrennung — oder Apartheid — wie sie uns in Südafrika begegnet. Schnell sind die Schlagworte genannt: Rassendiskriminierung, Unterdrückung, Ausnahmezustand — und schon sind sie verklungen, verdrängt.

Aber beharrlicher Widerspruch, anhaltender Protest und wo es möglich ist, tatkräftige Unterstützung bei der Überwindung der Apartheid: das muß das Licht sein, das die Christen in die Dunkelheit der Menschenverachtung tragen. Betroffenen stellen wir fest, daß es unter den Christen in Südafrika viele gibt, die meinen die Rassentrennung sei von Gott gewollt, und die Weißen seien das auserwählte Volk Gottes. Gerade an Sie müssen wir uns wenden, um Gottes Willen, der die Menschen in Vielfalt geschaffen hat und uns Menschen aller Hautfarben und Rassen als Geschwister zur Seite gestellt hat. Für alle ist Jesus Christus mit dem Kreuz auf den Schultern nach Golgatha gegangen, für alle hat er gelitten und für alle ist er gestorben. Und allen Menschen des Erdkreises gilt die Frohe Botschaft der Befreiung von den Mächten des Todes. In dieser Einsicht, so werden wir mit Bonhoeffer bitten, „führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen“ mit den Christen in Südafrika, die noch immer der Trennung statt der Gemeinschaft das Wort reden.

Lassen Sie uns empfindlich sein

- für das Unrecht der Apartheid und die Not, die es in vielen Familien Südafrikas hervorruft
- für die Verstrickung in die Machen-

schaften der Unterdrücker durch unser eigenes Verhalten
— für die Verantwortung, die wir zu tragen haben, damit Recht an die Stelle von Unrecht, Liebe an die Stelle von Haß und Frieden an die Stelle von Unfriede treten kann.

Von Bonhoeffer können wir lernen „es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muß gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und läßt sich nie und nimmer sichern...“ Darauf können wir uns einlassen, „von guten Mächten wunderbar geborgen“.

„Wir wollen reden zu dieser Welt, kein halbes, sondern ein ganzes Wort, ein mutiges Wort, ein christliches Wort. Wir wollen beten, daß uns dieses Wort gegeben werde — heute noch — wer weiß, ob wir uns im nächsten Jahr noch wiederfinden?“

A m e n

- 6) *Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so laß uns hören jenen vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich um uns breitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.*
- 7) *Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag / Gott ist mit uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiß an jedem neuen Tag.*

Fürbittengebet

Danke, lieber Gott,
daß wir eine Mutter haben, die uns in die Arme nimmt,

danke, daß wir eine Wohnung haben,
danke, daß wir ein Bett zum Schlafen haben,
danke, daß wir satt zu essen haben,
danke, lieber Gott, daß wir geborgen sind.

Aber wir wissen auch, daß Kinder in Südafrika und anderswo nicht genug zu essen haben,
keine Behausung haben.

Ihre Eltern sind tot oder im Gefängnis.
Wir wissen, daß es Kinder gibt, die nicht geborgen sind.

Wir bitten Dich, lieber Gott, daß die Menschen keinen Krieg machen werden, wir bitten Dich, daß die Luft, das Wasser, die Erde, die Tiere und die Pflanzen und wir selber nicht von uns verpestet werden.

Wir bitten Dich, daß bei Krankheit und Tod jemand bei uns ist.

Wir bitten Dich, daß auch die Menschen in Südafrika ausreichend zu essen haben. Wir bitten Dich, daß wir unseren Reichtum mit anderen teilen. Wir bitten Dich, daß auch die anderen eine friedliche Zukunft haben werden.

Wir loben Dich, daß Du uns Licht gibst und wir nicht im Dunklen leben müssen, daß wir den Weg sehen und auch die anderen sehen. Wir loben Dich, daß wir auch von den Menschen in Südafrika wissen.

Wir loben Dich, daß wir geborgen sind, und daß auch durch Dich Menschen in Südafrika geborgen sind, auch wenn wir wissen, daß es noch viele ungeborgene gibt.